

Paralleluniversen und der liebe Gott

Autor(en): **Meister, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerhard Meister

Paralleluniversen und der liebe Gott

Gibt es irgend einen Grund, weshalb man ein Buch kaufen sollte, in dem behauptet wird, dass es neben dem Universum, in dem wir leben, unzählig viele andere Universen gibt, die sich zudem noch explosionsartig vermehren? Und zwar durch Aufspaltung? So dass sich mein Alltag hier in Zürich, von dem diese Kolumne handelt, in jedem Augenblick in Tausende verschiedener Universen aufspaltet, die sich alle in kleinen Einzelheiten unterscheiden? So dass ich also nur einer unter Milliarden von Doppelgängern bin, die zwar nichts voneinander wissen und sich auch nie begegnen werden, da sie alle in verschiedenen Paralleluniversen leben, deren Leben sich aber trotzdem bis auf das berühmte Haar gleicht (dem einen dieser Doppelgänger ist aber schon am Morgen das graue Haar über dem Ohr ausgefallen, während es beim anderen im nächsten Paralleluniversum erst am Nachmittag fällt, während beim dritten dieses Haar noch gar nicht grau geworden ist)?

Und weshalb sollte man Kolumnen über Paralleluniversen lesen, wenn man nicht zufällig ein sogenannter Nerd ist und damit auf Themen abonniert, für die es das ebenso unfeine wie treffende Wörtlein Hirnwix gibt? Also Themen ohne jeden Bezug zu anderen Menschen oder den wirklich wichtigen Dingen des

Lebens, Themen, mit denen das Hirn sich kurzschliesst und sich so Befriedigung verschafft?

Das Buch über Paralleluniversen, das mir in die Hände geriet, ist übrigens von einem Schweden geschrieben, der zufälligerweise genau zwei Tage jünger ist als ich. Auf die fast fünfzig Jahre gerechnet, die wir beide schon haben, sind zwei Tage nur noch ein Rundungsfehler. Max Tegmark, so heisst der Autor, ist also, wenigstens was das Alter angeht, ein ziemlich genauer Doppelgänger von mir. Und ist nicht auch Schweden, das Land, in dem Max Tegmark aufwuchs, ein Doppelgänger der Schweiz? Schweden und die Schweiz sind einander so ähnlich, dass die Mehrheit der Menschen auf diesem Planeten sie für das gleiche Land halten. Aber die Parallelen zwischen mir und Max gehen noch weiter (und ich erlaube mir deshalb, ihn, wenigstens auf die Länge dieser Kolumne, zu duzen). Er beschreibt in *Unser mathematisches Universum* – so der Titel seines Buches – wie er als Jugendlicher die Romane von Agatha Christie verschlang und nicht aufhören konnte mit Lesen, obwohl um sieben der Wecker ging. Er musste unbedingt weiter lesen, bis das Rätsel von *Tod auf dem Nil* gelöst war.

Ich habe im gleichen Alter ebenso Bücher verschlungen statt zu schlafen. Doch gingen hier unsere Wege auch auseinander. An Büchern hat mich mehr die Literatur interessiert als die Auflösung von Rätseln. Max hat das Rätsellösen zu seinem Beruf gemacht und dabei den Einsatz maximal gesteigert. Statt einen Mordfall will er heute als Professor für Kosmologie das Rätsel des Universums lösen. Und er behauptet dabei, das Wesen und Eigentliche des Universums sei die Mathematik. Jede mathematische Struktur führe irgendwo zu einer materiellen Entsprechung, wenn nicht in diesem Universum, dann in einem Paralleluniversum, in dem dann eben auch Doppelgänger von einem selber anzu-

treffen wären oder Varianten von Doppelgängern.

Irgendwo gibt es nach dieser Logik auch ein Universum, in dem mich damals im Emmental beim Lesen im Bett der Krimi mehr interessiert hat als die Literatur und ich deshalb das Rätsellösen zu meinem Beruf gemacht habe und Kosmologe geworden bin, während Max in Schweden zwar den Krimi auch spannend fand, aber doch mehr an der Literatur interessiert war als an Mordfällen und deshalb seinen Beruf in Richtung der Literatur suchte und auch fand, so dass er heute Texte schreibt wie diese Kolumne hier, die für mich als Professor für Kosmologie durchaus ihren Reiz haben, in denen ich aber trotzdem nicht mehr sehen kann als eine letzten Endes sinnlose Spielerei, während Max im Paralleluniversum mein Rätsellösen zwar fasziniert (und auch sein eigenes Rätsellösen im Paralleluniversum faszinieren würde, gäbe es irgendwelche Kontaktmöglichkeiten zwischen Paralleluniversen), er es aber genau wie ich in diesem Universum als im Grunde sinnlose Spielerei betrachtet, weil diese kosmologischen Theorien doch immer nur Theorien bleiben, die aus bestimmten mathematischen Formeln geschlossen werden können oder sogar müssen, aber mit der Wirklichkeit hier auf der Erde und im Leben der Menschen nichts zu tun haben. *L'art pour l'art* also, eine Spielerei genau wie dieser Text.

Ich möchte beim Spielen bleiben, aber genau wie Max den Einsatz erhöhen, indem ich behaupte, dass mir Paralleluniversen wie Doppelgänger von Gott vorkommen und zwar, was ihre Art des Existierens angeht. Gott wie Paralleluniversen sind nämlich Phänomene, die jenseits jeder naturwissenschaftlich fassbaren Wirklichkeit liegen. Gegen die Theorie von Paralleluniversen wurde genau dies als Kritik erhoben, nämlich, dass sie nicht beobachtet werden können. Die Resultate der avanciertesten und damit rein mathematischen Physik

haben diese Kritik allerdings leiser werden lassen. Was Gott betrifft, so ist es eine gängige Argumentation zu behaupten, Gott sei eine Wirklichkeit, die von der Naturwissenschaft nicht erfasst werden könne, die einzig mögliche Wissenschaft von Gott sei und bleibe die Theologie. Für jeden, der kein Fundamentalist ist und damit unfähig, aus heiligen Schriften präzise heraus zu lesen, was Gott und sein Wille ist, wird Gott, genau wie Paralleluniversen, zu etwas schwer Fassbarem, das jenseits jeder alltäglichen Erfahrung liegt und auf diese alltägliche Erfahrung, oder sagen wir doch gleich: das Leben keinen Einfluss hat. Was ändert es für mich, was kümmert es mich, ob es Paralleluniversen, ob es Gott gibt?

Mein letzter Satz als Kolumnist von *Neue Wege* schliesst mit dem Wunsch auf Widerspruch, den meine Zeilen beim einen Leser oder der anderen Leserin provozieren.

Gerhard Meister, 1967, ist Autor, Mitglied des Spoken Word Ensembles «Bern ist überall» und lebt in Zürich.

● www.gerhardmeister.ch